

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 129 (2003)
Heft: 1

Artikel: Ulrich Webers Alltagsgeschichten. Teil 30, Das Leben ist schwer : ich möchte Abzocker werden

Autor: Weber, Ulrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Leben ist schwer

Ich möchte Abzocker werden

Wägelfahrer auf dem Bahnhof und Lokiführer waren meine ersten Traumberufe. Später wollte ich wie alle Buben Pilot werden. Aber irgendwie schien mir das dann doch zu anspruchsvoll, wenn ich an die vielen Knöpfe im Cockpit, das Gewicht der Flugzeuge und an meine Winzigkeit dachte.

Mit dem Aufkommen des Fernsehens verlagerten sich meine Wünsche: Sheriff, Bonanza-Cowboy, irgendwas Heldenhaftes lockte mich, oder rührende Rollen à la Charlie Chaplin, die Menschen zum Lachen und zum Weinen brachten. Aber auch da erkannte ich irgendwann mal, dass solche Rollen einige Nummern zu gross für mich waren. Eine Weile faszinierten mich die Richter, denn die waren am Fernsehen immer so unglaublich klug, brachten mit ihrem Scharfsinn jedes Verhör genau auf den wunden Punkt und wurden mit «Euer Ehren» angesprochen.

Dazwischen erwog ich auch mal den Beruf eines Fernsehmoderators, denn es gab da am Schweizer Fernsehen ein Quiz mit einem netten jungen Mann namens Mäni Weber, für den die meisten Schweizerinnen schwärmt. Warum, sagte ich mir, sollte solche Beliebtheit nicht auch bei einem möglich sein, der Ueli statt Mäni hiess? – Leider sah das Schweizer Fernsehen dies anders.

Inzwischen war ich zu einem viel versprechenden jungen Mann herangereift, der wenigstens zwei Dinge klar erfasst hatte. Erstens: Der Beruf sollte Freude bereiten; und zweitens: Er musste Kohle einbringen. Vor allem Letzteres.

Immer mehr erkannte ich mein Lebensziel: Möglichst schnell möglichst viel Geld verdienen, damit ich möglichst bald auf den Bahamas eine Luxusvilla mit Blick aufs Meer erwerben, dort in einen Liegestuhl liegen und für den Rest des Lebens glücklich sein konnte.

Warum nicht zum Beispiel ein berühmter Erfinder werden, sagte ich mir, etwa wie Thomas G. (Dschi) Bett, der bekanntlich Ende des 15. Jahrhunderts

Ich habe beschlossen, Abzocker zu werden und damit zum Wohle der Menschheit beizutragen.

das Bett erfunden hat; oder Jean-Baptiste Kreisel (1904-1988), dem wir die fabelhafte Idee des nach ihm benannten Verkehrskreisels zu verdanken haben; beides Männer, die ganz bestimmt allein von den Lizzenzen gelebt und schon frühzeitig ihren Liegestuhl auf den Bahamas bezogen hatten.

Leider erwies sich, dass ich kein Talent zum Erfinden hatte, beziehungsweise meine Erfindungen (etwa eine Zahnpasta-auf-der Zahnbürste-verteilende-Maschine) niemanden interessierten.

Geiess, ich erfand dann Handlungen und Geschichten, Gedichte und Bücher – mit ganz leidlichem Erfolg. Aber alles in allem war das immer ein richtiger Krampf – an einen Liegestuhl auf den Bahamas war nie zu denken, höchstens an einen am Aegerisee.

Schliesslich entdeckte ich – erst vor wenigen Monaten – den Beruf des

Abzockers. Was genau Abzocker tun, erfasste ich allerdings lange nicht. Ich stellte nur fest, dass sie riesige Summen kassierten und dann aus dem Erwerbsleben ausstiegen, weshalb alle Menschen auf sie sehr wütend und noch mehr neidisch waren. Sofort war mir klar: Das musste ein grossartiger Beruf sein! Ich begann mich intensiv mit ihm auseinander zu setzen und erkannte bald einmal, dass die Abzocker in der Tat die Lösung für alle unsere riesigen wirtschaftlichen Probleme liefern. Die bahnbrechende Idee dieses Berufsstandes ist folgende: Wenn jeder, der Abzocker wird, aus dem Berufsleben aussteigt, ergibt dies für die im Arbeitsprozess verbleibenden Menschen laufend mehr Arbeit und erhöht deren Chancen, ebenfalls Abzocker zu werden und aussteigen zu können, nachhaltig. Oder anders gesagt: Je mehr Menschen auf den Bahamas ausruhen, desto besser geht es der übrigen Arbeitswelt.

Aus diesem Grund also habe ich als sozial denkender Mensch beschlossen, Abzocker zu werden und damit zum Wohle der Menschheit beizutragen.

Allerdings, es gibt da noch eine andere Theorie, nämlich das Gesetz von Angebot und Nachfrage, das in diesem Falle besagt: Je mehr Menschen Abzocker werden wollen, desto mehr herrscht Konkurrenz. Das wiederum drückt ihre Löhne und treibt ihre Honorarforderungen unweigerlich in den Keller hinunter.

Diese Theorie, ich gestehe es, gibt mir echt zu schaffen. Soll ich's doch bleiben lassen und weiterhin brav für den Nebi schreiben?